

WANDTEXTE

GEHEIMNIS DER MATERIE. KIRCHNER, HECKEL UND SCHMIDT-ROTLUFF

26. JUNI BIS 13. OKTOBER 2019

GEHEIMNIS DER MATERIE. KIRCHNER, HECKEL, SCHMIDT-ROTLUFF

Kein Material ist mit der Kunst des deutschen Expressionismus stärker verbunden als Holz. Und nichts ist so sehr „Brücke“ wie der Holzschnitt. Wie ein Relief schneidet der Künstler bei dieser Drucktechnik die Darstellung ins Holz. Die Bildidee vermittelt sich entsprechend als Abdruck einer gleichsam bildhauerischen Tätigkeit.

Gerade die drei „Brücke“-Mitbegründer Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938), Erich Heckel (1883–1970) und Karl Schmidt-Rottluff (1884–1976) reizte das experimentelle Potential dieser Drucktechnik. Auf der Suche nach neuen Kunstformen und ursprünglichen Lebenserfahrungen richteten sie ihren Blick auf vorindustrielle Lebenskulturen innerhalb und außerhalb Europas – und auf das Naturmaterial Holz. Sie schätzten dessen unregelmäßigen Wuchs, den Widerstand und die Härte, die zu großer Formvereinfachung zwingt. In diesem Dialog entstanden die frühen Holzschnitte der „Brücke“ und die ersten Holzskulpturen, die formal und inhaltlich in enger Beziehung stehen.

Ausgehend von der reichen Sammlung Carl Hagemanns (1867–1940) im Städel Museum spürt die Ausstellung den Besonderheiten des Holzschnitts sowie den Wechselwirkungen zwischen Druckgrafik, Skulptur und dem Material nach.

HOLZSCHNITT

Kirchner, Heckel und Schmidt-Rottluff schufen alle schon in jungen Jahren Holzschnitte. Doch erst in Dresden, nach Gründung der Künstlergemeinschaft „Brücke“ im Sommer 1905, begannen sie über die bewusste Arbeit mit dem Material eine eigene Formensprache zu entwickeln: Sie schnitten meist ohne präzise Vorzeichnung mit dem Messer oder anderem Schneidewerkzeug ins Holz und ließen die Spuren des Arbeitsprozesses, auch die Maserung des Holzes, bewusst als Teil des Kunstwerks sichtbar.

Dies entsprach ihrer Forderung nach „unmittelbarem und unverfälschtem“ Schaffen, mit der die „Brücke“-Künstler nicht nur gegen den offiziellen Kunstbetrieb und die etablierten Kunstströmungen aufbegehrten, sondern sich auch einen

gesamtgesellschaftlichen Gesinnungswandel erhofften. Vor diesem Kontext wurde der Holzschnitt zum zentralen Medium ihrer Werbe- und Ausstellungsgrafik. Doch auch noch lange nachdem sich die Künstlergruppe 1913 aufgelöst hatte, blieb der Holzschnitt eines der wichtigsten druckgrafischen Medien im Schaffen von Kirchner, Heckel und Schmidt-Rottluff.

HOLZSKULPTUR

Etwa gleichzeitig und auffällig eng mit der Arbeit im Holzschnitt verbunden, wandten sich Heckel, Kirchner und Schmidt-Rottluff der Bildhauerei zu. Nicht Stein, nicht Gips oder Bronze, sondern Holz wurde ihr bevorzugtes Material. Immer wieder nutzten sie dessen natürlich gewachsene, zufällige Form und Struktur für die Gestaltung und „schälten“ die Figur aus dem Stamm „heraus“ (Kirchner). Die Oberflächen wurden nicht poliert; die Arbeitsspuren blieben, selbst bei farbiger Fassung, als ‚schöpferischer Fingerabdruck‘ deutlich erkennbar.

Aufgrund der Beschlagnahmeaktion „Entartete Kunst“ 1937, aber auch in Folge des Zweiten Weltkriegs haben sich von dem einst reichen skulpturalen Schaffen der drei Künstler nur wenige Exemplare erhalten.

KIRCHNER, HECKEL, SCHMIDT-ROTTLUFF, DIE „BRÜCKE“ UND DAS STÄDEL MUSEUM

- 1905 Die Architekturstudenten Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel und Karl Schmidt aus Rottluff gründen am 7. Juni mit dem Kommilitonen Fritz Bleyl (1880–1966) die Künstlergemeinschaft „Brücke“ in Dresden
- 1906 Aufnahme weiterer Künstler in die „Brücke“; die erste Jahresmappe mit Holzschnitten für die ‚passiven‘ Mitglieder erscheint
Eröffnung der ersten reinen Holzschnitt-Ausstellung der „Brücke“ in Dresden
Heckel schnitzt erste Holzskulpturen
- 1908 Die „Brücke“ stellt im September beim Kunstsalon Richter in Dresden aus und bewirbt dies erstmals mit einem Plakat in Holzschnitt
- 1909 Kirchner fertigt erste Plastiken und Schnitzereien
- Um 1910 Carl Hagemann (1867–1940) beginnt expressionistische Kunst zu sammeln
- 1911 Schmidt-Rottluff schnitzt erstes Holzrelief
Umzug von Kirchner, Schmidt-Rottluff und Heckel nach Berlin; Kirchner vernichtet davor die meisten Druckstöcke seiner Holzschnitte
- 1913 Über die von Kirchner verfasste Chronik der „Brücke“ kommt es zum Zerwürfnis der Künstlerfreunde

27. Mai: Auflösung der Künstlergruppe; Kirchner, Heckel und Schmidt-Rottluff gehen seitdem eigene Wege
- Für die wenige Jahre zuvor neugegründete, mit dem Städel Museum verbundene Städtische Galerie wird ein erster Holzschnitt Heckels erworben; Arbeiten von Kirchner und Schmidt-Rottluff werden in den folgenden Jahren ergänzt
- 1914 Beginn des Ersten Weltkriegs
- 1915 Heckel, Schmidt-Rottluff und Kirchner treten ihren Militärdienst an; Kirchner bricht psychisch und physisch zusammen
Carl Hagemann beginnt mit Heckel und Kirchner einen regen Briefwechsel
- 1917 Umzug Kirchners in die Schweiz
- 1918 Heckel und Schmidt-Rottluff kehren nach Kriegsende nach Berlin zurück
Carl Hagemann entscheidet sich, die Druckgrafik von Schmidt-Rottluff auf Vollständigkeit zu sammeln; sie stehen seitdem brieflich in Kontakt
- 1933 Machtübernahme durch die Nationalsozialisten
Organisation erster Femeausstellungen „entarteter Kunst“ in verschiedenen deutschen Städten, auch die Künstler der „Brücke“ sind davon betroffen.
- 1937 Durch die Beschlagnahmeaktion „Entartete Kunst“ verliert die Städtische Galerie und damit das Städel Museum nahezu den kompletten Bestand expressionistischer Grafik.
- 1938 Kirchner nimmt sich in Frauenkirch/Schweiz das Leben
- 1939 Beginn des Zweiten Weltkriegs
- 1940 Unfalltod Carl Hagemanns; seine Sammlung überdauert durch den Einsatz von Ernst Holzinger (1901–1972), damals Direktor des Städtelschen Kunstinstituts, den Krieg
- 1941 Schmidt-Rottluff erhält Berufsverbot
- 1943 Zerstörung von Schmidt-Rottluffs Berliner Atelier; die im Keller verwahrten Holzstöcke bleiben unversehrt, zahlreiche Skulpturen werden vernichtet
- 1944 Zerstörung von Heckels Berliner Atelier, dabei Verlust nahezu aller Druckstöcke und mehrerer Holzskulpturen
- 1948 Schenkung nahezu aller Arbeiten auf Papier aus der Sammlung Hagemann durch die Erben an das Städtelsche Kunstinstitut; der Bestand wird seitdem durch Ankäufe gezielt ausgebaut

ERNST LUDWIG KIRCHNER

Ernst Ludwig Kirchner forderte sich als Künstler beständig neu heraus. Immer wieder stellte er den gefundenen Ausdruck in Frage. Grafik war ihm ein Weg zur „Erzielung neuer Formen“. So reicht denn auch seine Formensprache im Holzschnitt von radikaler Vereinfachung bis hin zu höchster Differenzierung. Gerade bei den Farbholzschnitten testete er virtuos Grenzen und Möglichkeiten der Technik aus: Er arbeitete mit mehreren, teils zersägten Stöcken, variierte die Druckreihenfolge und kam so zu immer neuen Farbzusammenstellungen. Auch trug Kirchner die Farbe oftmals nicht mit der Walze, sondern mit dem Pinsel auf, dessen lebendiger Duktus jeden Abzug zum Unikat macht. Überhaupt druckte er von Hand oder mit der eigenen Presse stets nur wenige Abzüge.

Seine Motive fand Kirchner, wie Heckel und Schmidt-Rottluff, in der unmittelbaren Umgebung. Wiederkehrendes Thema war ihm der Mensch, meist in Bewegung. Dies umkreiste er, wie andere Fragestellungen, in den unterschiedlichen Medien. Über das Schnitzen von Skulpturen erschloss er sich den Körper in seinen Volumina, über den Holzschnitt die Vereinfachung der Form. Die Medien griffen so im Wechselspiel ineinander.

ERNST LUDWIG KIRCHNERS *PETER SCHLEMIHL*

Die märchenhafte Erzählung *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* (1813) von Adelbert von Chamisso (1781–1838) wurde für Kirchner während des Ersten Weltkriegs zum Gleichnis des eigenen Identitätsverlusts. Noch im Jahr der Entlassung aus dem Militär legte er mit dem *Schlemihl*-Zyklus eine eigene, kühn autobiografische Interpretation der Geschichte vor. Es mag der zutiefst selbstreflexiven Natur des Werks geschuldet sein, dass Kirchner nur fünf komplette Folgen des Zyklus druckte und diese ausschließlich an enge Freunde verteilte. Die Holzschnittfolge zählt zu den Meisterwerken des Expressionismus. Wie bei der *Kokotte auf der Straße* sind die sechs Blätter von je zwei, zum Teil zersägten, meist mit dem Pinsel monotypisch eingefärbten Holzstöcken gedruckt. Eng mit dem Inhalt der Erzählung verschränkt, lösen sich die ‚Farbflächen‘ immer stärker aus den Umrissen des Zeichnungsstocks, bis die Komposition ganz aus Farbe gestaltet ist. Im letzten Blatt hat der Schatten mehr ‚Substanz‘ als Schlemihl, der sich seinerseits schemenhaft auflöst.

In der Erzählung Chamissos verkauft Schlemihl für nicht versiegenden Reichtum seinen Schatten, wird dadurch aber zum Außenseiter der Gesellschaft. Kirchner las das Märchen als Geschichte eines „Verfolgungswahnsinnigen“, der seine „innerste Eigenart verkauft“, den Schatten (Blatt 1). Er verliebt sich (2), doch die Liebe bleibt unglücklich (3), auch aus der Gesellschaft wird er ausgestoßen (4). Als ihm auf der

Landstraße das graue Männlein begegnet, dem er einst den Schatten verkaufte, lässt sich der Handel nicht mehr rückgängig machen (5). Traurig zieht Schlemihl durch die Lande und begegnet unverhofft seinem Schatten, doch es gelingt ihm nicht, ihn wieder an seine Fersen zu heften (6). Nach Chamisso läuft Schlemihl zuletzt mit Siebenmeilenstiefeln um die Welt – ein versöhnliches Motiv, das umzusetzen Kirchner unmöglich war.

ERICH HECKEL

Erich Heckel gilt unter den „Brücke“-Künstlern als der Lyrische, auch In-Sich-Gekehrte. Im Holzschnitt und der Holzskulptur war er Autodidakt; knapp 15 Jahre arbeitete er in intensivem Dialog mit dem natürlichen Material. Er erprobte die Besonderheiten unterschiedlicher Holzarten und die Möglichkeiten ihrer Bearbeitung. Über den Widerstand des Holzes entwickelte er in der Druckgrafik eine kühne Flächenhaftigkeit – meist in kraftvollem Farbkontrast. Mit dem Umzug nach Berlin wandelte sich dieser lebensbejahende, vehemente Stil zu einem spitzkantigen, reichen und dabei doch sensiblen Expressionismus. Holzschnitte wie Skulpturen sind von Skepsis, Verinnerlichung, gar Trauer gekennzeichnet. Noch stärker als in der Druckgrafik bedingte dabei der natürliche Wuchs des Holzes die bildhauerische Gestaltung. „Das Ungewußte und das Ungewollte“, schrieb Heckel 1914 in einer Umfrage, „ist die Quelle der künstlerischen Kraft.“

KARL SCHMIDT-ROTLUFF

Schmidt-Rottluff spürte in seinem Schaffen dem Elementaren und Existentiellen nach. Das, was er beim Sehen oder Erleben empfunden hatte, versuchte er zu gestalten und ins Allgemeine zu übersetzen. Von 1911 an geschah dies vor allem im Holzschnitt, der das druckgrafische Schaffen Schmidt-Rottluffs für knapp zwanzig Jahre bestimmte. Der Künstler arbeitete hier nahezu ausschließlich in Schwarz. Im Vordergrund stand ihm die stark vereinfachte Formensprache. Mit Farbe, auch farbigem Papier experimentierte er kaum. Dafür setzte er insbesondere 1911/12 die Maserung des Holzes gezielt als eigenes Gestaltungsmittel ein. Die Druckstöcke bearbeitete er vereinzelt als Reliefs weiter und sägte sie später wie Stempel auf das zu druckende Motiv zu. Holzstock, Holzschnitt und Holzskulptur standen so – inhaltlich wie formal – in enger Wechselwirkung. Nirgends wird dies augenfälliger als bei den maskenartig verfremdeten Gesichtern und Köpfen aus den Jahren während des Ersten Weltkriegs.